

Erzähler vom Westerwald

Hachenburger Tageblatt

Tägliche Nachrichten

für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebiets

Mit der achtseitigen Wochenbeilage
Illustriertes Sonntagsblatt.
Aufschrift für Drahtnachrichten:
Erzähler Hachenburg, Fernruf Nr. 72

Mit der Monatsbeilage: Ratgeber für
Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.
Druck und Verlag der Buchdruckerei
Th. Kirchhölzl in Hachenburg.

Nr. 48

Verzugspreis: vierteljährlich 2,40 M.,
monatlich 80 Pf. mit Beleglohn; durch die
Post 2,25 M. bezogen 75 Pf. ohne Beleglohn.

Während des Krieges müssen die Freilagen weglassen.

Hachenburg, Dienstag den 26 Februar 1918.

Anzeigenpreis (nachbar im voraus)
die vierspaltige Zeile über deren
Raum 20 Pf., die Restzeile 30 Pf.

10. Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

21. Februar. In Vindland wird Balk befestigt. — In der
Gegend ist die Nachricht eingetroffen, daß die
russische Armee sich um 483 Offiziere und 8770 Mann.

Rußland zum Frieden bereit.

Berlin, 25. Februar.

Im Verlaufe seiner heutigen Rede im Reichstag
hat Reichskanzler Dr. Graf v. Hertling folgende Mit-
teilung: Gestern ist die Nachricht eingetroffen, daß die
russische Regierung unsere Friedensbedingungen
angenommen und Vertreter zu weiteren Verhandlungen
nach Brest-Litowsk abgesandt hat. Demgemäß sind auch
die deutschen Delegierten gestern abend dorthin abgereist.
Näher, daß über Einzelheiten noch geklärt wird,
daß die Hauptsache ist erreicht, der Friedenswille wird
auf russischer Seite ausdrücklich kundgetan. Unsere Be-
dingungen sind angenommen, der Friedensschluß muß
in kürzester Zeit erfolgen.

Englische Blätter melden aus Petersburg, daß der
Friede zwischen den Deutschen und den Russen, vom Rat
der Volkskommissionen mit einer Stimme Mehrheit gefaßt
wurde. Trotz, der den Kampf bis auf Messer vertrat,
ist plötzlich auf anderer Seite übergegangen, wodurch die
Entscheidung herbeigeführt wurde. Der Abstimmung soll
eine heftige Auseinandersetzung vorausgegangen sein, bei
der die Marine- und Armeeoberbefehlshaber die Möglich-
keit eines Widerstandes gegen Deutschland in Abrede
stellten.

In einer zweiten Versammlung der Regierung und
des Zentralausschusses der Sowjets gab Lenin die Gründe
an, die zu der Kapitulation führten. Er sagte, der
lange Weg, um die Ergebnisse der Revolution sicher-
zustellen, ist, sofort Frieden zu schließen und die Neu-
ordnung Rußlands vorzunehmen. Die Regierung habe
für dringende notwendig, den Bürgerkrieg gegen die inneren
Feinde fortzusetzen, und in diesem Falle könnten keine
Kräfte an die Front geschickt werden.

Der russische Kurier in Berlin.

Der russische Kurier, der am 20. Februar die deutsche
Hauptstadt hatte, ist in Berlin eingetroffen und hat
den Friedensvorschlag der Petersburger Regierung über-
reicht. Die Urkunde, die mit dem bekannten Petersburger
Hauptkurier wörtlich übereinstimmt, ist von Lenin und
Troski unterschrieben. Aber den Inhalt der deutschen Ant-
wort, die erst in einigen Tagen abgesandt werden
wird, werden noch Beratungen gefolgt werden. Wie
die Nordd. Allg. Ztg. mitteilt, ist der Beginn der neuen
Verhandlungen mit den Russen erst in einiger Zeit zu er-
warten. Der Staatssekretär v. Kühlmann werde deshalb
die Zwischenpause benutzen, zunächst als deutscher Bevoll-
mächtigter die Verhandlungen über den Friedensschluß mit
Rumänien zu führen.

Die Hoffnung der Bolschewisten.

Daß es der Petersburger gegenwärtigen Regierung
nicht um einen dauernden Frieden mit den Mittel-
mächten zu tun ist, zeigt ein Rundschreiben vom 21. d., der
das neue Friedensangebot den Massen erklären soll. Es
lautet darin:

„Da sich die deutsche arbeitende Klasse in dieser drohenden
Stunde als unentschieden und nicht stark genug erwiesen hat,
um die verbrecherische Hand des eigenen Militarismus aufzu-
heben, so blieb uns keine andere Wahl übrig, als die Be-
dingungen des deutschen Imperialismus anzunehmen bis zu
dem Zeitpunkt, wo die europäische Revolution sie ab-
ändert.“

Erneut macht uns dieser Rundschreiben zur Pflicht, bei
einem Friedensschluß uns höhere Bürgerpflichten für Inne-
haltung aller Verpflichtungen aus dem Vertrage geben zu
lassen.

Empörung in Frankreich.

Die gesamte französische Presse ist angefüllt des er-
regenden russischen Friedensangebotes auf äußerster Empörung.
Nach dem Abbruch der Verhandlungen in Brest-Litowsk
und unter dem Eindruck der englisch-amerikanischen Ein-
schränkungsversuche hatte man in Paris gehofft, die
Bolschewisten noch einmal mindestens für einen starken
Widerstand gegen Deutschland zu gewinnen. Die Ent-
scheidung ist jetzt um so größer und nervös. „Victoire“
verheißt sich sogar zu dem Ausruf: „Nieder den Saren,
als solche Schmeißel!“

Freund und Feind.

Rußland und unblutig vollzieht sich unser neuer Vor-
marsch im Osten. Wie nicht anders zu erwarten war,
werden unsere Truppen in Ostland und Vindland als Be-

reiter aus immer unerträglicher werdender Not mit der
größten Herzlichkeit empfangen, und was die Bevölkerung
um kann, um die mit der kalten Jahreszeit verbundenen
Mühen und Gefahren nach Möglichkeit von ihnen fern-
zuhalten, das wird mit bereitwilliger Freude aufgebracht.
Aber nicht nur das: Schon hat sich bei der Seeresgruppe
Eichhorn das 1. Eisenregiment dem deutschen Kommando
unterstellt, während die anderen Regimenter in ihrer
Haltung noch zu schwanken scheinen, aber Feindseligkeiten
keinenfalls von ihnen zu gewärtigen sind.

So ist's im Norden. Im Süden ist bereits Ver-
bindung mit ukrainischen Truppenabteilungen hergestellt,
und im Räume von Romna wird der Grundstoß zu einer
nationalen ukrainischen Armee gelegt. Führer, Stabs-
offiziere und Mannschaften bestehen aus ehemaligen Kriegs-
gefangenen, die in die historischen Uniformen der ukraini-
schen Kosaken gekleidet, den besten Eindruck machen und in
Stimmung und Aussehen das unwiderlegliche Zeugnis
dafür ablegen, einer wie ausgezeichneten Behandlung sie
sich in den deutschen Gefangenenernährung zu erfreuen hatten,
die bis vor wenigen Tagen ihre Kriegsheimat bildeten —
was indessen nicht verhindern kann, daß im Reichstag auch
das Schicksal dieser Leute zum Gegenstand von Angriffen gegen
unser Seereskommando gemacht wurde. Nun, darüber werden
sich diejenigen, die es angeht, gewiß keine großen Haare
wachsen lassen. Ihnen genügt es, daß sie jetzt die Früchte
ihrer Hingabe und ihrer Aufklärungsarbeit werden ge-
nießen können. So leben wir dem Feinde von einst
Seite an Seite mit unseren Heldenkämpfern gegen den einzigen
Gegner vorrücken, der im Osten noch übriggeblieben ist:
das Großrussentum, wie es sich vorläufig in der
Bolschewiki-Regierung verkörpert. Die Eisenregimenter
sind ohne jedes Zutun von unserer Seite entstanden, aus-
gezeichnet aus der russischen Armee, um der mit Zu-
kunft der Petersburger Regierung gebildeten
einständigen Republik als Stütze zu dienen. Aber auch
dieser gegenüber belohnt Herr Troski sich plötzlich eines
andern und gab das unglückliche Land seinen belien-
den Ruten her. Damit war die entscheidende
Wendung im Schicksal des Volkes gekommen. Sie umstür-
zte sich, um nicht ohnmächtig völliger Vernichtung entgegen-
zuarbeiten, nach auswärtiger Hilfe umsehen und ver-
binden, man den Rest ihrer Lebenskraft mit der
Stoßgewalt ihrer deutschen Reiter, die gekommen
sind, um dem Lande Sicherheit und Ordnung,
Recht und Freiheit zu gewährleisten. Als einen Freiheits-
kampf bezeichnet unser Seeresbericht vom 21. Februar
auch die Abwehr der Ukrainer gegen den Einfall des
Großrussentums. Auch hier wandelt der gemeinsame Feind
einstige Gegner in Freunde um. Wir stehen der neuen
Volksrepublik mit den Waffen bei, damit sie sich gegen
die maximalistische Schreckensherrschaft behaupten kann
und wenn es jetzt in Brest-Litowsk zu neuen Friedens-
verhandlungen mit der Petersburger Regierung kommen
sollte, so versteht es sich von selbst, daß wir dort auch mit
der Diplomatenfeder für sie eintreten werden. Einen härteren
und angestrengteren Beschützer konnte der Himmel der
jüngsten Ukraine nicht beschicken.

Aber auf der anderen Seite konnten polnische Geis-
ter es sich im österreichischen Abgeordnetenhaus nicht
verlagern, durchaus unangebracht und fast von Vah er-
füllte Angriffe gegen das verbündete Deutsche Reich zu
richten und eine Kritik an den deutschen Operationen zu
üben, die alles andere als bundesfreundlich klang. Selbst-
verständlich geht es nicht nach dem Willen dieser
Geisler, und die österreichische Regierung ließ durch
den Mund ihres Ministerpräsidenten recht deutlich
erklären, daß sie an der durch die Tapferkeit des
deutschen Soldaten für Österreich sicheres Gelingen ge-
währten Bundesgenossenschaft nicht rütteln läßt. Kaiser
Rudolf ist in das deutsche Große Hauptquartier ge-
reist zur Beiprägung schwebender Fragen, wie der amt-
liche Ausdruck lautet, und es wird hinzugefügt, daß
Hindenburg und Ludendorff an diesen Beiprägungen teil-
genommen haben. Da wird vielleicht manches ausgeglichen
worden sein, was die letzten Tage Unverstandenes gebracht
haben. Das deutsche Schwert aber wird weiter seine Auf-
gaben erfüllen, wie es auch kommen mag. Bis es den
Verrückten im Osten gefaßt, uns Ruhe zu geben und
wirklich abzurufen. Von diesem Zeitpunkt sind wir,
wenn nicht alles täuscht, jetzt gar nicht mehr weit entfernt.

Drei Bemerkungen.

Am österreichischen Abgeordnetenhaus erklärte
Ministerpräsident Ritter v. Seidler: In den Blättern er-
schien eine amtliche Verlautbarung, die davon spricht, wo
gegenwärtig das Schwerkriegsgerät der österreichisch-ungari-
schen Streitkräfte liegt. Wie aus verschiedenen in der
Debatte gefallenen Äußerungen hervorgeht, scheint dieses
Communiqué teilweise zu mißverständlichen Auffassungen
geführt zu haben. Zur Aufklärung möchte ich drei kurze
Bemerkungen vorbringen:

Wie ich schon am 19. Februar erklärte, beteiligt sich
Österreich-Ungarn nicht an der militärischen Aktion, die
gegenwärtig von Deutschland gegen Rußland geführt wird.
Der Einmarsch österreichisch-ungarischer Truppen in die
Ukraine, mit der wir im Einverständnis stehen, erfolgt
nicht. Was Rumänien anlangt, besteht der Waffenstillstand

zwischen Österreich-Ungarn und diesem Staate. Die
Friedensverhandlungen beginnen in den nächsten Tagen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Ein Antrag auf Strafverfolgung des Reichstags-
abgeordneten Henke beschäftigte den Geschäftsaus-
schuß des Reichstages. Bei einer Paulichung, die
bei dem Drucker der „Arbeiterpolitik“ in Bremen statt-
fand, sind 10.000 Flugblätter gefunden worden. Es
handelte sich um einen Aufruf des Fraktionsvorstandes
der Unabhängigen. Die Flugblätter trugen weder den
Namen des Druckers noch den des Verlegers. Das war
ein Verstoß gegen eine Verordnung des Stellvertretenden
Generalkommandos. Der Drucker erhielt dafür 6 Monate
Gefängnis und gab an, daß der Abg. Henke angeordnet
habe, die Angabe des Druckers und des Verlegers zu
unterlassen. Das außerordentliche Kriegsgericht wollte
nun ein Strafverfahren gegen den Abg. Henke einleiten.
Dazu bedurfte es der Genehmigung des Reichstags. Der
Geschäftsauschuß des Reichstags lehnte ohne
Debatte und einstimmig die Aufhebung des Abg. Henke
zum Zwecke der Strafverfolgung ab.

Im Ausschuß der Kolonialabteilung der Deutschen Land-
wirtschaftsgesellschaft sprach der Staatssekretär des Reichs-
kolonialamts Dr. Solf über die Zukunft der Landwirt-
schaft in Kolonie und Heimat. Der Staatssekretär kam
zu dem Schlusse, das Wort von „zweierlei Landwirtschaft“,
heimischer und kolonialer, sei richtig. Das hat auch die
Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft erkannt, als sie eine
Kolonialabteilung gründete. Und niemals war die Forde-
rung „zweierlei Landwirtschaft“ berechtigter als gerade
jetzt. Die Kolonien werden stets Abnehmer für gutes
Ackerbauprodukt sein und waren es vor dem Kriege schon. Und
wenn wir wieder einen Bevölkerungsüberschuß haben, so
werden die Kolonien deutsche Landwirte als Pflanzungs-
beamte, deutsche Bauern als Ansiedler aufnehmen. Heimische
und koloniale Landwirtschaft müssen sich ergänzen. Gemein-
sam mit den heimischen Landwirten wollen wir in unserer
kolonialen Landwirtschaft daran arbeiten, Deutschland wirt-
schaftlich freizumachen.

Persien.

Ein unerhörter Völkerverbrechens England hat
in Persien große Verwirrung hervorgerufen. Der Führer
der persischen konstitutionellen Partei und ehemaliger Vice-
präsident des persischen Parlaments Reza Suleiman
Mirza ist auf persischem Boden durch den englischen Konsul
in Kermanshah festgenommen und als britischer Gefangener
nach Chahabün abtransportiert worden. — England zeigt
damit auf neue, wie es die Selbständigkeit der kleinen
Völker achtet, wenn sie nicht unbedingt seinen Interessen
dient.

Rus. In- und Ausland.

Berlin, 23. Febr. Im Reichstag beginnt am Montag die
Beratung des Etats. Es werden nur Reichskanzler Graf
Hertling und sein Stellvertreter v. Bamer sprechen, worauf
Vertragung eintritt und die Fraktionen zusammenreten. Am
Dienstag wird zunächst der Reichsschatzsekretär Graf Roeder
seine Etatsrede halten und danach sprechen die Vertreter der
einzelnen Fraktionen.

München, 21. Februar. Die Correspondenz Hoffmann
meldet amtlich: Staatsminister Graf Bodewitz muß
sich auf dringenden ärztlichen Rat einige Zeit Schonung
auferlegen und kann daher an weiteren Friedens-
verhandlungen vorerst nicht teilnehmen. An seiner
Stelle ist der Geheimlegationsrat von der bayerischen
Gesandtschaft in Berlin von Schoen abgeordnet, der
bereits die Reise nach Rumänien angetreten hat.

v. Schoen war in den Jahren 1903 bis 1908 der bayerischen
Gesandtschaft in Petersburg, dann der bayerischen Ge-
sandtschaft beim Quirinal zugeteilt und wirkt seit 1910 als
erster Referatsbeamter der bayerischen Gesandtschaft in
Berlin. 1917 wurde er zum stellvertretenden Bundesrats-
bevollmächtigten ernannt.

Kiel, 24. Februar. Der Nationalliberale Verein
beschloß eine Kundgebung an die preussische Landtags-
fraktion zu Gunsten des gleichen Wahlrechts.

Berlin, 23. Febr. Das Gerücht, die französische und
englische Regierung hätten die Karta der Ukraine nicht an-
erkannt, entspricht nicht den Tatsachen.

Dresden, 23. Febr. Die sächsische Erste Kammer bewilligte
5 Millionen Mark zum Ankauf neuer Braunkohlenfelder.

Wien, 23. Febr. Die kaiserliche Volkszeitung erzählt von
unzuverlässiger Seite, daß ein Abgeordneter des böhmischen
Regenstaatsrates, der Adjutant des Erzbischofs v. Ka-
lowitz, in Berlin eingetroffen ist, der dem Reichskanzler ein
Gandelsreiben des Regenstaatsrates an den Kaiser über-
reicht hat.

Amsterdam, 23. Febr. Oberst Revington und der Heraus-
geber der „Morning Post“, Gwynne, wurden wegen des
Artikels in der „Morning Post“ vom 11. Februar zu je
100 Pfund Sterling verurteilt.

Stockholm, 23. Febr. Mit Rücksicht auf die Lage auf den
Kalandinseln hat die Regierung ein Gesetz eingebracht,
wonach die Wehrpflichtigen in besonderen Fällen auch außer-
halb des Landes verwendet werden können.

Wien, 21. Februar. Graf Czernin und Staatssekretär von Kühlmann sind in Bukarest eingetroffen.

Berlin, 21. Februar. Mit Rücksicht auf die veränderten politischen Verhältnisse hat der Austausch von Kriegsgefangenen-Post mit Russland durch die Front eingestellt werden müssen. Da auch auf dem Wege über Schweden u. Ä. keine Beförderungsmöglichkeit nach Russland besteht, können bis auf weiteres keinerlei Postsendungen an Kriegsgefangene in Russland angenommen werden.

London, 21. Februar. Parlamentsuntersekretär Macpherson erklärte im Unterhause, er hoffe, daß bald Anstalten getroffen werden, um alle deutschen Staatsangehörigen aus Ostafrika fortzuschaffen.

Stockholm, 21. Februar. Zwischen Finnern, Russen und Schweden ist ein Abkommen über die Räumung des Alandsinseln geschlossen worden.

Warschau, 21. Februar. Der Regenthschaftsrat hat die Bildung einer provisorischen Regierung angeordnet. Während des Provisoriums wird der Regenthschaftsrat einen Kandidaten für die künftige Ministerpräsidentenwahl bestimmen und ihn, wenn die politische Lage günstig ist, die Kabinettsbildung übertragen.

Genf, 21. Februar. Zu der am 21. März in Versailles beginnenden Verbandskonferenz, welche die Friedensziele der Entente festlegen will, sind die Vollmachten des rumänischen Bevollmächtigten zurückgezogen worden.

Kopenhagen, 21. Februar. Ein großer englischer Handelsgeleitzug von 29 Schiffen geriet auf der Fahrt nach Norwegen in einen Sturm, dem aller Wahrscheinlichkeit nach 15 Schiffe zum Opfer fielen.

Paris, 21. Februar. Der ehemalige Ministerpräsident Poincaré wehrte sich in der Kammer in längerer Rede gegen die Bege, die im Lande gegen ihn und Ribot geführt werde.

Deutscher Reichstag.

(192. Sitzung.) CB. Berlin, 23. Februar.

Der Gesetzentwurf, wonach die Kriegsteuer auch zur Deckung eines Fehlbetrags im Reichshaushalt verwendet werden kann, soll auf Antrag des Abg. Dr. Südekum (Soz.) mit dem Etat zusammen beraten werden. — Es folgt der Bericht des Hauptausschusses über

militärische Angelegenheiten.

Ein Antrag Dr. Müller-Meinungen (Vo.), Fehrenbach (Centr.), Dr. Stresemann (natl.), Stücken (Soz.) wünscht möglichst baldige Entlassung der 1869 und 1870 geborenen Soldaten, jedenfalls aber dauernde Zurückziehung dieser Jahrgänge aus der vordersten Linie und Verlegung derselben in Landstürmer, die seit Kriegsbeginn im Felde stehen und seit mindestens einem Jahre an der Front eingesetzt sind, in die Heimat. — Weitere Entschlüsse des Hauptausschusses fordern Befreiung oder wenigstens Milderung des strengen Arrests und Gewährung eines Urlaubsrechts; eine Entschlüsselung der Unabhängigen Sozialdemokraten verlangt eine Denkschrift über die Ergebnisse der Militärjustiz seit Kriegsbeginn.

Auf die Begründung der Anträge durch die Abg. Stücken (Soz.) und Dr. Müller-Meinungen antwortet General v. Briesberg, das Streben der Heeresleitung gehe dahin, die alten Jahrgänge mehr und mehr zurückzuziehen.

General v. Langemann führt aus: Der strenge Arrest könne nicht abgeschafft werden, aber eine mildere Handhabung im einzelnen werde ein Gesetzentwurf ausgearbeitet.

An der weiteren Ausprache beteiligten sich die Abg. Prinz Schoenath-Carolath und v. Graefe, die ihr Vertrauen zur Heeresverwaltung aussprechen.

„Außerhalb des deutschen Volkes.“

Der neue Seitenprung der U.-Sozialisten.

Berlin, 23. Februar.

Kast einstimmig hat der Reichstag den Frieden mit der Ukraine genehmigt. Nur die Unabhängigen Sozialdemokraten, die Polen und die Dänen stimmten dagegen. Man darf also feststellen, daß die Volksvertretung und durch ihren Mund das gesamte deutsche Volk dem ersten Friedensvertrag die Genehmigung erteilt, der ein Anfang ist zur Liquidierung des großen Kriegen. Ist diese Tatsache an sich erfreulich, so ist es weniger erfreulich, daß die Aussprache über den Frieden mit einem schrillen Mißakkoord schloß, der durch den Abg. Dr. Cohn (U. Soz.) herbeigeführt wurde. Wir sind ja nachgerade daran gewöhnt, daß von dieser Seite sich immer Widerspruch erhebt, wenn irgend etwas zum Wohle und im Interesse des Reiches geschehen oder beschloffen werden soll; daß aber ein deutscher Volksvertreter im vierten Kriegsjahre angeht, daß der Kriegszustand als Vorwand zu neuen militärischen Operationen zu bezeichnen wagt, bedarf keiner Kritik. Solche Unterstellung richtet sich selbst, nicht minder aber auch die dunkle Andeutung Dr. Cohns über allerlei Anmerkungsfälle der deutschen Regierung auf Ost- und Westgebiete. Mit markigen Worten bringt demgegenüber die halbamtliche Nordd. Allgem. Ztg. das Empfinden des überwiegenden Teiles des deutschen Volkes gewiß zum Ausdruck, wenn sie schreibt, daß die Polen ihr Verhalten vor der Geschichte zu rechtfertigen haben werden, daß sie sich in einem solchen Augenblick außerhalb des deutschen Volkes stellen. Weit schärfere Beurteilung verdient indes noch das Verhalten der unabhängigen Sozialdemokraten, die in offene Gegnerschaft zu ihren Volksgenossen getreten sind und gleichsam mit teuflischem Vergnügen dem Frieden die Tür vor der Nase zuschlagen, dem Frieden, als dessen Apostel sie sich immer so gern aufspielen.

Vor der Beratung des Ukrainefriedens fand noch die Abstimmung über den Antrag auf Haftentlassung des Abg. Dittmann (U. Soz.) statt. Wie nicht anders zu erwarten war, hat es der Reichstag abgelehnt, durch seine Abstimmung Kritik an einem rechtskräftigen Urteil zu üben. Für den Antrag auf Haftentlassung stimmten nur die beiden sozialdemokratischen Fraktionen und die Polen.

Die Verhandlungen mit Rumänien.

Nach italienischen Blättermeldungen sollen die Verhandlungen zwischen den Mittelmächten und Rumänien in Bukarest und nicht, wie von rumänischer Seite gewünscht wurde, in Fociani stattfinden, weil die Mittelmächte zu den Besprechungen auch einige rumänische Politiker ausladen wollen, die in Rumänien verblieben

sind. Durch die Teilnahme dieser Männer, die von vornherein Gegner der Teilnahme Rumäniens am Kriege waren, an den jetzigen Verhandlungen könnte den Mittelmächten vielleicht gewisse Sicherheiten geboten werden, die wiederum eine gewisse Nachgiebigkeit der Mittelmächte in anderen Fragen ermöglichen würde.

Kein rumänischer Verzicht auf die Dobrudscha?

In Budapest gut unterrichteten Kreisen, die mit rumänischen Politikern Fühlung haben, will man wissen, daß der jetzige Stand der Dinge der ist, daß Rumänien auf die Dobrudscha nicht verzichten will. — Auch nach Meldungen aus anderer Quelle beabsichtigt neuerdings die rumänische Regierung, wahrscheinlich durch die Vertreter der Verbandsstaaten dazu veranlaßt, sich auf keine Einigung mit den Mittelmächten einzulassen, selbst nicht auf die Gefahr, daß das gesamte Moldaugebiet verlorengeht.

Beunruhigung in Athen.

Der Mailänder „Secolo“ meldet aus Athen, daß das Vorgehen der Mittelmächte gegen Rumänien steigende Beunruhigung in Athen hervorruft. Die Zeitungen erörtern die möglichen Folgen eines feindlichen Ultimatus an Griechenland. Die Stellung Venizelos leidet naturgemäß unter der durch Rumäniens Friedensbereitschaft völlig veränderten politischen und militärischen Lage Griechenlands. Mehrere Blätter der Venizelospartei fordern die Einberufung des Parlaments, um die Verantwortung für die weiteren Beschlüsse der Regierung zu übernehmen.

König Wilhelm von Württemberg.

Zum 25. Februar.

Württemberg feiert den siebenzigsten Geburtstag seines Königs. Voller Verehrung und Dankbarkeit schlagen ihm die Herzen seines Volkes entgegen, dessen Liebe er in 27jähriger Regierungszeit sich zu gewinnen verstanden hat, in rastloser, pflichtgetreuer und umsichtiger Fürsorge für sein Land, das ihm so viele lehrreiche Erfahrungen, vor allem auf sozialem Gebiet, zu verdanken hat.

Als Sohn des Prinzen Friedrich von Württemberg wurde Prinz Wilhelm am 25. Februar 1848 geboren. Er studierte in Tübingen und Göttingen, trat 1869 in das preussische Heer ein, wohnte dem Kriege gegen Frankreich im Hauptquartier des Königs von Preußen bei und ging 1876 als Generalmajor in das württembergische Korps über. 1877 vermählte er sich mit der Prinzessin Marie von Waldeck, die ihm eine Tochter, die mit dem Erbprinzen Friedrich zu Wied vermählte Prinzessin Pauline, gebar, und nach deren Tode 1886 mit der Prinzessin Charlotte von Schaumburg-Lippe; diese Ehe blieb kinderlos. Am 6. Oktober 1891 folgte Prinz Wilhelm dem kinderlosen König Karl I. auf dem Thron und bewährte auch als König seine deutsch-nationale Gesinnung. Schon bei seinem Regierungsantritt betonte er in einer Ansprache an das Volk besonders seine Stellung als deutscher Regent und seine Treue zu den Verträgen mit Preußen. Im Weltkriege war der König wiederholt bei seinen Truppen, deren Mut, Tapferkeit und vorzügliche Haltung mit goldenen Vorkämpfern in der Kriegsgeschichte verzeichnet sind. Da König Wilhelm keinen männlichen Nachkommen hat, wird der württembergische Thron nach seinem Tode an ein Glied der katholischen herzoglichen Linie des Hauses Württemberg fallen.

An die österreichischen Polen.

Die halbamtliche Surechtweisung.

Dem lebhaften Bekreiden über die deutschfeindlichen Reden der Polen im österreichischen Abgeordnetenhaus bei der Beratung des Friedensvertrages mit der Ukraine gibt die Norddeutsche Allgemeine Zeitung Ausdruck. Das halbamtliche Blatt erklärt: Wenn der Obmann des Polenklubs sich in Aussagen gegen den deutschen „Imperialismus“ ergeht, so wollen wir doch daran erinnern, daß ohne die erfolgreiche Mitwirkung der deutschen Waffen die Frage der Grenzführung zwischen Polen und der Ukraine heute überhaupt nicht zur Erörterung stünde. Die Nordd. Allg. Ztg. lehnt es ab, daß die polnischen Redner ihre Anklagen wegen des Choler Landes gerade an die deutsche Adresse richteten. Jedenfalls überwiegen die österreichischen Interessen an der getroffenen Lösung und an ihren politischen Folgen die deutschen erheblich. Die österreichischen Vertreter hätten deshalb bei den Verhandlungen über die Cholmer Frage durchaus den ihnen entsprechenden, größeren Interessen aufkommen lassen. Es sei ein Irrtum, wenn es jetzt von den polnischen Rednern so dargestellt wird, als hätte in dieser besonderen Frage die Führung in der Hand der deutschen Unterhändler gelegen.

Ministerpräsident v. Seidler gegen die Angriffe auf Deutschland.

Unter lebhaftem Beifall wandte sich der österreichische Ministerpräsident im Wiener Abgeordnetenhaus ebenfalls mit aller Schärfe gegen die Angriffe der polnischen Redner gegen das Deutsche Reich. „Diese Angriffe“

sagte Ritter v. Seidler, „würden Kriegsverlängerung bedeuten, indem sie den Kriegshebern im gegnerischen Lager Argumente gegen die Geschlossenheit der Mittelmächte liefern. Gott sei Dank steht unser Verhältnis zu dem allezeit und namentlich im Feuer des Weltkrieges herrlich bewährten Verbündeten zu hoch und zu fest, als daß solche Quereibereien an seiner Klarheit, Wärme und Innigkeit zu rühren vermöchten.“

Diese Erklärungen lösten im Hause nicht nur Beifall und Zustimmungsrufe, sondern sogar anhaltendes Dauerklatschen aus.

Vom Tage.

Der freundliche Lord Milner.

Er will uns vernichten, der zur obersten staatlichen Körperschaft Großbritanniens, zum geheimen Rat des Königs gehörende Lord Milner. In einer Rede, die er in Plymouth hielt, sagte Milner: „Wir kämpfen nicht um Deutschland seine Unabhängigkeit zu nehmen, oder um es von seinem billigen Anteil an dem Handelsverkehr der Welt auszuschließen, immer vorausgesetzt, daß die gleiche Unabhängigkeit, die gleiche Selbstbestimmung, das gleiche Recht auf einen Platz an der Sonne für alle anderen Nationen gesichert wird, auch für die Kleinen und Schwachen, die bisher die Opfer deutscher Angriffe gewesen sind.“

Unter die Kleinen und Schwachen zählt Lord Milner Griechenland, Island, Holland, die Schweiz, die skandinavischen Staaten nicht mit, da sie ja in so lebendiger Weise von England höchstens bis zum Blattwerden an den Band gequetscht würden. Und wenn er den Deutschen so großmütig die Unabhängigkeit verprieht, so hat das nicht viel zu bedeuten angesichts der Tatsache, daß beinahe Deutschen sich die Unabhängigkeit weder von einem laienhaften Lord Milner noch von einem toten Lord George nehmen lassen werden.

Feindliche Propaganda in Deutschland.

VI. Aus Washington erhält „Central News“ folgende Meldung: William Churchill, Chef der fremdsprachlichen Publikationsabteilung, erklärte in der Volkskommission des Abgeordnetenhauses, die Loyalität des deutschen Volkes gegen seine Regierung werde schriftweise durch eine Propaganda, die die Vereinigten Staaten im Verein mit Frankreich betrieben, untergraben. Größere, bessere organisierte Streiks in ganz Deutschland seien für den 1. März anberaumt.

Wenn Wilson und Clemenceau sich mehr Erfolg vor einer solchen Wühlerei versprechen, als von den Anstrengungen ihrer Kriegsheere, so kann man sie lächelnd bei diesem Glauben lassen. Aber interessant ist dieses Eingeständnis des amerikanischen Propagandaleiters immerhin.

Amerika will nichts von Versailles wissen.

VI. Nach Berichten des Washingtoner Times-Korrespondenten wollen Wilson wie das amerikanische Volk die Handlungsfreiheit in allen politischen Fragen wahren. Die Vereinigten Staaten werden von allen Beratungen in Versailles Abstand nehmen und lediglich einen politischen Beobachter dorthin entsenden. Offenbar hat die Versailles Antwort auf die Reden Hertlings und Czernins in Amerika enttäuscht. Amerika werde sich nach dem Erreichen des Kriegszieles, der Niederwerfung der Militärmacht Deutschlands, um die rein europäischen und Gebietsfragen nicht mehr kümmern.

Ist dieses Abweichen von dem Vermittlungswillen der englischen und französischen Staatsmänner nun ein neues Mandat Wilsons zur Verschleierung seiner ernstlichen Ziele oder bedeutet es wirkliches Mißtrauen in bezug auf die Bundesgenossen?

Englische Anbiederungsversuche in Österreich.

VI. Nachträglich plaudert das „Echo de Paris“ aus, daß vor einigen Wochen das Mitglied des englischen Kabinetts General Smuts den Versuch unternahm, mit dem früheren österreichisch-ungarischen Vizekanzler in London Graf Mensdorff in der Schweiz zusammenzukommen. Die Absicht dabei war, Österreich das Angebot eines Sonderfriedens zu machen. Graf Mensdorff erteilte dem Herrn General Smuts eine gründliche Abfuhr, indem er ihm im Hinweis auf die Bindungspflichten seiner Monarchie den Bescheid zukommen ließ, daß Österreich jede Besprechung, die sich nicht auf den allgemeinen Frieden beziehe, für vornehmlich als undiskutabel ansehe.

Diese schmerzhafteste Niederlage der englischen Diplomatie beabsichtigt zu allem Unglück ein bössartiger italienischer Politiker noch zu unterstreichen. Der Abgeordnete Modigliani hat folgende Interpellation angekündigt: „Ist es richtig, wie der englische Minister Balfour im Unterhause andeutete, daß England im verflochtenen Gezeck in der Schweiz mit Österreich Verhandlungen pflog, und wie beurteilt der Minister des Äußeren diese Angelegenheit?“ — Auerst peinlich!

Der deutsche Tagesbericht.

(Amtlich. W. Z. V.)

Großes Sanftquartier, den 24. Februar 1918.

Westlicher Kriegsausplatz.

Heeresgruppen

Kronprinz Rupprecht und Deutscher Kronprinz.

Engländer und Franzosen entwickelten an vielen Stellen der Front neue Geländegewinnungen. Stärkere französische Abteilungen, die über die Ailette in Chevregny eingedrungen versuchten, wurden im Gegenstoß vor dem südlichen Fortrande zurückgeworfen. Auf dem westlichen Rand unter holländischen Sturmtruppen Gefangene aus den französischen Gräben.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

In den Bogenen erfolgriche Geländegewinnungen. Die von Wülhausen griffen französische Bataillone nach heftiger mehrstündiger Feuerwirkung beiderseits der Toller an. Ihre Angriffe brachen bei Nieder-Aspach im Gegenstoß bei Erbrücke und Nieder-Burnhaupt im Feuer bayrischer Truppen zusammen. 14 Gefangene blieben in unserer Hand.

6³¹ Monduntergang 6³¹ M.
6³² Mondaufgang 6³² M.
Napoleon verläßt die Insel Elba. — 1834 Alois Senefelder des Steinbruchs, gest. — 1852 Ensländer Dichter Moore gest. — 1871 Unterzeichnung des Präliminarvertrags zu Versailles. — 1916 Der Metallbestand der Reichsbank beträgt 2 1/2 Milliarden Mark.

Zweiter Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Eichhorn.

In Island stehen unsere Truppen, von der Bevölkerung überall freudig begrüßt, trotz verheerender Wege in den Marschen vor, warten den an einzelnen Punkten sich nähernden Feind und nähern sich Neval.

Bei der Einnahme von Rask am 22. 2. wurden durch die Artillerie eine Infanterieschwadron die Stadt von der Einschließung durch den Feind gerettet, 1000 Gefangene gemacht und 600 deutsche und österreich-ungarische Gefangene befreit.

Heeresgruppe Eichhorn. In der Ostsee vor der Küste von Schweden stehen unsere Truppen, von der Bevölkerung überall freudig begrüßt, trotz verheerender Wege in den Marschen vor, warten den an einzelnen Punkten sich nähernden Feind und nähern sich Neval.

Heeresgruppe Linzinger.

Die zur Unterstützung der Ukraine in ihrem Befreiungskampfe eingeleiteten Operationen der beabsichtigten Art. In der Ostsee sind deutsche Truppen eingebracht. Auf dem Bahnhof Schepietowla einlaufender Zug mit russischen Truppen wurde angehalten, die Besatzung entlassen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Endlich von der Brenta brachen die Italiener am Abend überschend zum Angriff am Col Caprile vor. Sie wurden aber abgewiesen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 25. Febr. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Geschwader Artillerie- und Minenwerferkampf. An verschiedenen Stellen der Front Erkundungsgefechte, die uns von Armentières Gefangene und Maschinengewehre brachten.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Eichhorn. Unsere Truppen besetzten ein Eisenbataillon hat sich dort dem deutschen Kommando unterstellt. Ihren Divisionen voraus haben sie vormittags die Sturmkompanie 18 und die erste Infanteriebrigade des Infanterieregiments 16 Vorposten genommen. Dem Wege dorthin wurden 3000 Gefangene gemacht und viele hundert Fahrzeuge erbeutet. Diese fliegende Kollonne hat somit in fünfzehn Tagen über 210 Kilometer zurückgelegt.

Heeresgruppe Linzinger. In Rowno ist der gesamte russische „besondere Armee“ in unsere Hände übergeben. Ihr Oberbefehlshaber war entflohen. Vorposten erreichten Schitomir und nahmen dort Verbindung mit ukrainischen Truppen auf.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues. Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Abendbericht.

WTB Berlin, 25. Febr. (Amtlich.)

Stabt und Festung Reval wurde heute 10 Uhr 30 vormittags nach Kampf besetzt. Pleskau (Pskow), das vom Peipus-See, ist in unserer Hand.

Englisch-amerikanische Werbearbeit.

Der britische Sonderbotschafter Lord Reading und amerikanischer Vizekonsul haben Verträge über die Einberufung zum Militärdienst von englischen und amerikanischen Staatsbürgern, die sich in den Vereinigten Staaten oder in England aufhalten, unterzeichnet. Nach diesen Abereinkünften hat die amerikanische Regierung das Recht, ihre Dienstpflichtgesetz auf britische und kanadische Staatsbürger in den Vereinigten Staaten, die das britische Bürgerrecht erreicht haben, anzuwenden. Sie erhalten eine lange Zeit, um sich freiwillig für den Eintritt in die britische Armee zu melden. Ebenso können Großbritanniern in Kanada amerikanische Staatsbürger, die in ihren Ländern wohnen und 21 bis 31 Jahre alt sind, zum Militärdienst einziehen.

Unsere tägliche U-Boot-Strecke.

Amtlich wird gemeldet: Neue U-Boot-Erfolge auf dem westlichen Kriegsschauplatz: 18 000 Br.-Reg.-T.

Unter den versenkten Schiffen befand sich ein großer Dampfer von über 10 000 Br.-Reg.-T. vom Aussehen des amerikanischen Dampfers „Drama“.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Berlin, 24. Februar. Neue U-Boot-Erfolge auf dem westlichen Kriegsschauplatz: 22 000 Br.-Reg.-T.

Cuscania mit amerikanischen Truppen versenkt.

WTB Berlin, 24. Febr. (Amtlich.)

Neue Unterseekreuzerfolge auf dem nördlichen Kriegsschauplatz: 19 000 Br.-R.-T. Unter den versenkten Schiffen befand sich der englische Truppentransportdampfer Cuscania, 14 348 Br.-R.-T. mit amerikanischen Truppen an Bord. Der Dampfer wurde kurz vor dem Einlaufen in die Frische See in geschicktem Angriff bei starker Windstille gegenwärtig aus einem Geleitzug, an dessen Spitze er fuhr, herausgeschossen.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Städtische Heimkehr S. M. S. „Wolf.“

Berlin, 24. Februar. S. M. S. Hilfskreuzer „Wolf“ ist nach Lymnatischer Kreuzfahrt durch den Atlantik, Indischen Ozean und Stillen Ozean dank der hervorragenden Führung seines Kommandanten Kreuzerkapitän

Kraet, und der ständigen Leistung seiner Besatzung glücklich und erfolgreich in die Heimat zurückgekehrt. Das Schiff hat den Seeverkehr zu unseren Feinden durch Vernichtung von Schiffsraum und Ladung in schwerer Weise erschwert. Mehr als 400 Angehörige von Besatzungen versenkter Schiffe, darunter die verschiedensten Nationalitäten im besonderen auch zahlreiche farbige und weiche qualitätvolle Militärsachen sind durch S. M. S. „Wolf“ nach Deutschland mitgeführt. Außer mehreren von bewaffneten Dampfern erbeuteten Geschützen hat S. M. S. „Wolf“ große Mengen von wertvollen Rohstoffen, wie Gummi, Kupfer, Messing, Zink, Malachit, Kupfer usw. im Werte von vielen Millionen Mark mitgebracht. Diese, unter den schwierigsten Verhältnissen ohne jeden Hindernis und ohne Verbindung mit der Heimat durchgeführte Kreuzfahrt S. M. S. „Wolf“ stellt eine einzigartige Leistung dar.

Die ersten amerikanischen Weichstflugzeuge.

Nach holländischen Blättern teilte der amerikanische Kriegsminister Baker mit, daß die ersten amerikanischen Weichstflugzeuge nach Frankreich unterwegs seien, fünf Monate früher als geplant. Die Fabrikationschwierigkeiten seien endgültig überwunden. Aus Chicago meldet Reuters, daß zwölf Jäger mit Nahrungsmitteln für die Alliierten am 19. Februar zur Ostküste abgefertigt wurden und am 21. zwölf weitere folgten. — Diese unbestimmten Nachrichten sind als übrigens recht schwaches Gegengewicht gegen den außerordentlichen Eindruck des Ukrainefriedens und des russischen Friedensangebots gedacht, der sich in Newport zu hartnäckigen Friedensgerüchten für alle Kriegsführenden verbreitet hat.

Die Verminderung der englischen Fischereiflotte.

Auch der fast tägliche Verlust vieler kleiner Fischereifahrzeuge schädigt die Ernährung Englands empfindlich, denn die Fischereiflotte und der Genuß von Fischen spielen dabei eine erheblich wichtigere Rolle als bei uns. Von der ehemals etwa 2200 Dampfer zählenden Fischereiflotte steht heute, soweit noch vorhanden, der größere Teil als Minenleger, Begleit- oder Wachtschiffe im Marinebereich. Unter Hinweis auf diesen Verlust beantragte der Abgeordnete Bellairs im Unterhaus am 29. Januar d. J. die Freigabe von 200 Fischdampfern für den Krieg. Der Vertreter der englischen Admiralität erwiderte, daß infolge des wachsenden Bedarfs zurzeit an keine Freigabe von Fischdampfern zu denken sei. Da der Krieg eines Fischdampfers in Friedenszeiten auf einer zwei- bis dreiwöchigen Reise 100 000 Pfund Fische und mehr beträgt, läßt sich der Ausfall ersehen, den die englische Volksernährung durch den U-Boot-Krieg auch auf diesem Gebiet erleidet.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 23. Febr. Kaiser Karl wollte gestern im Großen Hauptquartier zur Besprechung schwerer Fragen. An den Besprechungen nahmen der Monarchen nahmen auch Generalfeldmarschall v. Hindenburg und Generalquartiermeister Ludendorff teil.

Budapest, 23. Febr. Bürgermeister Dr. Barcs hat die Kandidatur des Wahlbezirk Budapest-Innenstadt nicht angenommen. Zum Reichstagsabgeordneten dieses Bezirkes wird Ministerpräsident Bekerle gewählt werden.

Genf, 23. Febr. Nach einer amtlichen französischen Meldung ist im Armentières ein französisches Luftschiff bei einem Unfall völlig zerstört worden. Mehrere Personen kamen ums Leben, eine Anzahl wurde verletzt.

Paris, 23. Febr. Das Unterseekreuzer „Bernoulli“, das vor einigen Tagen zu einer Kreuzfahrt ausgelaufen war, ist bisher nicht an seinem Stützpunkt zurückgekehrt.

Oertliche und Provinznachrichten.

Hagenburg, 25. Februar.

□ Kartoffelkauf für 1918. Die Reichskartoffelstelle hat mit Genehmigung des Kriegsernährungsamts eine neue Verordnung zur diesjährigen Kartoffelernte erlassen. Diese Verordnung bestimmt, daß den Landwirten nur die Bilanzkartoffeln für die im Jahre 1918 bebauten Flächen zu belassen sind. Wenn ein Landwirt beabsichtigt durch Vergrößerung der Anbaufläche mehr Kartoffeln zu erzielen als in den Vorjahren, so muß er dies der genannten Kriegsernährungsstelle über den Kommunalverband schriftlich anzeigen und hierfür die Erlaubnis erwirken. Der Kommunalverband ist dann verpflichtet bei diesen Landwirten eine Revision vorzunehmen und festzustellen, ob das über die Anbaufläche von 1916 hinaus benötigte Saatgut aus der sogenannten Schwundreserve entnommen werden darf. In landwirtschaftlichen Kreisen wird angenommen, daß die Verwendung als Saatgut dann verlangt wird, wenn der Kommunalverband nach Lieferungsausträgen von solchen Stadtverwaltungen erhält die mit den ihnen schiffsmäßig zugewiesenen Kartoffelmengen nicht auskommen. Erst wenn kein Kommunalverband mehr gewärtigen kann, nach Lieferungsausträgen zu erhalten, wird den Landwirten das Saatgut aus der ihnen zur Aufrechterhaltung der Wirtschaft geleast überlassenen Schwundreserve freigegeben, welches sie zur Vergrößerung der Anbaufläche benutzen wollen. Wie es heißt beabsichtigen die landwirtschaftlichen Körperschaften gegen diese Verordnung Einspruch zu erheben.

□ Eierversorgung. Das preussische Landesamt für Nahrungsmittel und Eier hat eine weittragende Änderung der Grundzüge, welche für die Erfassung der Eierzeugung vorgesehen, vorgenommen. Allen Überschüßkreisen sind bestimmte Eiermengen auferlegt, welche im Wirtschaftsjahr vom 1. Februar 1918 bis dahin 1919 aufzubringen sind. Den Kreisen ist dringend empfohlen worden, dieses Erfassungssoll auf die einzelnen Gemeinden umzusetzen, die es ihrerseits auf sämtliche Hühnerhalter unterzuverteilen haben. Hierfür sind in den Gemeinden besondere „Eierveranlagungskommissionen“ einzusetzen. Der Kreis der Personen, an welche der Hühnerhalter Eier abgeben darf, ist gegenwärtig bedeutend eingeschränkt worden. Zur Überwachung werden Revisoren bestellt. Jeder Hühnerhalter wird in Zukunft die Pflicht haben, bestimmte Mindestmengen an Eiern an die amtlichen Aufkäufer abzuliefern. Gegen Hühnerhalter, die sich der Erfüllung ihrer Pflicht entziehen, soll im Zwangswege und durch Strafmaßnahmen, u. a. durch Vorenthaltung von Zucker und anderen Gegenständen des täglichen Bedarfs, vorgegangen werden. Der durchschnittliche Gesamtverbrauch eines Kommunalverbandes an Eiern ist auf den Kopf der bevölkerungsberechtigten Personen festgesetzt nach dem Verteilungsplan der Reichsgetreidestelle, mit einem Jahresverbrauch von 25 Eiern angenommen.

Aus dem Oberwesterwaldkreis, 25. Febr. Die kommunalarische Verwaltung unseres Kreises ist vom 8. März d. J. ab Herrn Regierungsrat Ulrici in Wiesbaden übertragen worden.

Heischbach, 25. Febr. Am vergangenen Donnerstag verunglückten beim Spiel mit Papierdrachen zwei Schüler von hier, der eine leicht, der andere schwer, da dieselben dabei mit der Hochspannungsfernleitung in Berührung kamen. Es kann nicht genug auf die Lebensgefährlichkeit bei Berührung der Hochspannungsleitungen hingewiesen werden und wäre es am Platze, wenn die Lehrer die Schüler hierüber mehr aufklärten und derartige Spiele in der Nähe der Hochspannungsleitungen verbieten würden.

Vom Westerwald, 25. Febr. Das am Bahnhof Röhrenbach zu errichtende Holzschneidewerk wird in bedeutender Ausdehnung aufgeführt. Umfangreiche Grundstücke, die von Stodumer Eigentümern zu recht guten Preisen erworben wurden, sind bereits getätigt.

Altentchen, 23. Febr. Herr Kreisarzt Dr. Schuchardt von hier wurde mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet.

Bydorf, 23. Febr. Am Donnerstag wurde im Bydorfer Jagdbezirk eine Wildschwein-Jagd abgehalten, wobei es gelang, einen circa 200 Pfund schweren Keiler zur Strecke zu bringen. Das Jagdglück war dem Wehrgewermeister Jadel aus Daaden beschieden.

Limburg, 23. Febr. Zugunsten der Unterbringung von Stadtkindern auf dem Lande hat der Bischof von Limburg folgenden Erlaß herausgegeben: Zu meiner Freude hat die in dieser schweren Zeit oftmals bewährte Opferwilligkeit meiner Diözesanen im vorigen Jahre meiner Anregung, unterernährten Stadtkindern einen Landaufenthalt zu verschaffen, ein dankenswertes Verständnis entgegengebracht. Weil nun die Ernährungsschwierigkeiten in den Städten und Industriebezirken unvermindert fortbestehen, ergeht auch in diesem Jahre der Ruf der christlichen Caritas an das Land, den schwächlichen und unterernährten Kindern aus den eng bevölkerten Großstädten und raucherfüllten Industriegegenden für Kräftigung ihrer gefährdeten Gesundheit für einige Zeit eine Heimstätte zu gewähren. Zwar sind auch auf dem Lande die Schwierigkeiten der Ernährung gewachsen, ich gebe mich aber dennoch der Hoffnung hin, daß der Opfersinn der Landbevölkerung das bedeutungsvolle Werk der Nächstenliebe zu fördern nach Kräften sich bemühen wird, um so mehr, als zu hoffen steht, daß nach dem glücklich erfolgten Friedensschluß mit Rußland die Knappheit der Lebensmittel, namentlich auch die scharfe Erfassung der Lebensmittel auf dem Lande gemildert wird.

Von der Lahn, 25. Febr. Ein leichtes örtliches Erdbeben wurde in der Nacht zum letzten Montag, wie schon kurz gemeldet, im Lahngebiet von der Flußmündung bis nach Wehlart und auf den angrenzenden Höhen bemerkt. Aus zahlreichen übereinstimmenden Beobachtungen war die Erdbewegung von einem dumpfen Rollen begleitet, das besonders in Braubach, Camp, Nievern, Ems und Fachsenbach vernehmlich war.

Marburg, 23. Febr. In einer hier abgehaltenen Versammlung der Herdbuchgesellschaft zur Förderung des Vogelsberger Rindes für die Kreise Marburg und Kirchheim wurde auch über die Erfahrungen, welche man bei dem roten hessischen Höhengvieh infolge des fehlenden Krautfutters macht, in ausführlicher Weise gesprochen. Die meisten Züchter waren sich darüber einig, daß die knappe Fütterung von dieser altbodenständigen Tiergattung gut überstanden wird und die Arbeitsleistung wie auch die Milchergiebigkeit wenig Einbuße erlitten hat. Die Kreuzung mit Simmentaler Vieh wurde nicht gut geheißen, weil die erste Nachzucht vielleicht gut, die spätere aber in der Weise ausarten würde, daß die Tiere die vorhandenen Fehler beider Rassen auf sich vereinigten.

Gattersheim, 24. Febr. Gattersheim begeht in diesem Jahre sein 900jähriges Ortsjubiläum. Im 1018 zum ersten Mal in der Geschichte erwähnt, führt der Ort zunächst die Bezeichnung „Gyrdersheim“ und gehört unser Ort zu den ältesten Deutschlands. Bis 1595 gehörte Gattersheim zur Mutterkirche Orlstet.

Mainz-Kastel, 23. Febr. Drei 11jährige Knaben begaben sich auf die dünne Eisdecke am sogenannten Halbmond und brachen ein, ebenfalls ein vierter Knabe, der Hilfe leisten wollte. Zwei Knaben ertranken, die beiden anderen wurden durch Soldaten gerettet.

Kriegsmaßnahmen für den Landwirt. Während der rauhen Jahreszeit häufen sich die bössartigen Durchfälle und die Halberkruer, an denen so manches Stück Vieh eingeht. Wir wollen es daher nicht unterlassen, unsere Leser darauf aufmerksam zu machen, daß es jetzt an der Zeit ist, Maßnahmen gegen die genannten Krankheiten zu treffen und ein erprobtes und zuverlässiges Mittel vorrätig zu halten, um es, wenn erforderlich, gleich zur Hand zu haben. Gerade jetzt ist das um so wichtiger, weil der Landwirt mit allen uns zu Gebot stehenden Mitteln danach streben müssen, seinen Viehbestand gesund und leistungsfähig zu erhalten, um so dem Vaterlande zu helfen. Das wohl jedem Landwirt bekannte „Thürpü“ der chemischen Fabrik von St. Lagunen in Aachen hat sich seit langen Jahren als billiges Heil- und Vorbeugemittel gegen die genannten Durchfälle vorzüglich bewährt. Man sollte dieses bewährte Mittel aber nicht erst dann kaufen, wenn die Tiere bereits erkrankt sind, denn dann könnte es leicht zu spät sein, es sollte vielmehr im Hause eines jeden sorgsamsten Züchters vorrätig gehalten und den Tieren sofort nach Geburt vorbeugend verabreicht werden, um so den Ausbruch der Krankheiten zu verhüten. Der billige Preis und die unbegrenzte Haltbarkeit des Mittels gestatten das jedermann. Hossentlich entsprechen viele Leser unserer Zeitung dieser Anregung, die wir glauben im Interesse aller geben zu sollen.

Nah und Fern.

□ Generalleutnant J. D. Freiherr v. Finklage-Campe gestorben. In Berlin starb infolge eines Herzschlages, den er auf der Straße erlitt, der bekannte Schrift-

Keller Generalleutnant z. D. Freiherr v. Dinslage-Campe. Der Verstorbene, der an den Feldzügen 1864, 1866 und 1870/71 teilgenommen hat und zuletzt Kommandeur der 9. Kavalleriebrigade war, war als Militärschriftsteller Mitarbeiter zahlreicher Fachzeitschriften. Er hat aber auch eine große Zahl Romane und Novellen geschrieben.

o Siedlungspolitik der Stadt Dresden. Die Stadtverordneten in Dresden bewilligten eine Million Mark für die Dresdener Siedlungsgesellschaft für Kleinwohnungen.

o Die Hanauer Mehl- und Getreideschiebungen. Die schon gemeldeten Brotgetreide- und Mehlschiebungen im Landkreis Hanau haben sich als sehr umfangreich erwiesen. Der in Haft genommene Kreisbeamte Walter, der mit der Lebensmittelverteilung im Landkreis Hanau betraut war, hat mit seinen Helfershelfern Brotgetreide im Landkreis Hanau und in der Nachbarschaft aufgekauft. Eine Hanauer Großfirma hat das Getreide mahlen und das Mehl als Auslandsmehl in den Gemeinden verkaufen lassen. Den bedeutenden Gewinn haben Walter und Genossen in die eigenen Taschen gesteckt. Es handelt sich um 3000 Sack Mehl, große Mengen Getreide und andere Lebensmittel. Auch im Viehhandel sind Schiebungen erfolgt.

o Ein neuer Trick im Schleichhandel. Auf den Stationen der nach dem Industriegebiet führenden Hauptlinien war es in letzter Zeit aufgefallen, daß häufig Rübenschnitzeln waggungsweise befördert wurden. Man kam auf der Station Löhne i. Westf. deshalb auf die Idee, einen Waggon untersuchen zu lassen. Und siehe da: unter den Rübenschnitzeln vergraben entdeckte man eine ganze geschaltete Kuh, die die Rostlöcher im Industriegebiet füllte. Der Waggon wurde mit Beschlag belegt.

o Eine Studientour der Militärgenjur. Die Vertreter der deutschen Militärgenjur sind in Leipzig zu einer Besprechung über eine Studientour im deutschen Buchhandel zusammengetreten. Es haben Besprechungen mit den Buchverlegern, den Organisationen der deutschen Buchhändler, den Verlagen und den Vertriebsstellen einzelner Verlagsbuchhandlungen sowie der Zentralbucherei für Bünde und der deutschen Volksbucherei.

o Für 35.000 Mark einen beschlagnahmt. Die Kriminalpolizei in Bielefeld beschlagnahmte für 35.000 Mark gefälschte Leinen, die der Antiker einer Färberei, statt sie auf die Bahn zum Versand zu bringen, an einen Freier für 15.000 Mark verkauft hatte. Der Antiker ist mit 7000 Mark nach Holland geflüchtet.

o Tödlicher Absturz eines Fliegeroffiziers. Graf Hans Heinrich Schöner aus Stolpe auf Usedom, der als Leutnant der preussischen Kavallerie zu einer Kampfschule abkommandiert war, hat am 15. Februar durch Absturz den Helikopter gestürzt.

o Postschiffverkehr. Der zwischen den Postschiffbüroen des Reichs-Postgebiets und den Abrechnungsstellen der Reichsbank bestehende bargelose Zahlungsausgleich weist für das Jahr 1917 recht erfreuliche Ergebnisse auf. In den Abrechnungsverkehr gelangten rund 685.000 Postschiffe im Betrage von 1,2 Milliarden Mark (4,8 Milliarden Mark mehr als im Jahre 1916).

o Tochter, Frau und Sohn verloren. Drei Todesanzeigen hat Dr. Max Maurenbrecher in Weimar innerhalb zweier Wochen veröffentlicht müssen. Zuerst starb seine 13jährige Tochter nach kurzer schwerer Krankheit. Am nächsten Tage verstarb ein Söhnchen in Weimar.

nach achtstägiger schwerer Krankheit seine Frau im 42. Lebensjahre. Die dritte Anzeige lautet: Dienstag, 19. Februar, früh 6 Uhr ist im Krankenhaus Saalfeld nun auch mein treuer fluger Sohn Bernd im Alter von 9 Jahren verstorben.

o Streichholzrationierung in England. Englische Blätter melden: Die Zigarrenhändler in London haben Mitteilung erhalten, daß die Streichhölzer streng rationiert werden sollen. Eine Firma, die vor dem Kriege zwei bis drei Gros pro Tag verkaufte, soll jetzt nicht mehr als 18 Schachteln pro Tag erhalten.

Aber harte Winter in Deutschland lieft man in der Tägt. Rundschau: Der Winter von 1923 war so streng, daß man noch am 24. Februar von Deutschland nach Dänemark und von Lübeck nach Danzig über die Ostsee fahren und reiten konnte. In den Jahren 1434 und 1435 waren alle Flüsse in Deutschland fest zugefroren, die Donau mit so starkem Eise, daß darauf angeblich ein Heer von 40.000 Mann lagern konnte. Der Winter von 1644 brachte so starke Kälte, daß der Wein in den Fässern erfroren, mit Ästen ausgehauen und dem Gewichte nach verkauft werden mußte. Im Winter von 1709, einem der härtesten des 18. Jahrhunderts, froren selbst die reißendsten Flüsse in Deutschland an. Kleine Vögel fielen im Fluge tot zur Erde, Bäume plagten mit gewaltigem Krachen. Im Winter von 1716 erfroren in Berlin Schildwachen auf ihren Posten; Pferde fielen erstarrt vor den Wagen nieder. Im Winter 1776 soll das Eis des ganz zugefrorenen Rheines 20 Zoll dick gewesen sein. Am 17. Januar 1893 beobachtete man zu Cham in Bayern -34,5 Gr. C., am 19. Dezember in Kissingen und Erlangen -31 Gr. C., in Ingolstadt -31,6 Gr. C. und in Hof -34,2 Gr. C.

Vier Sonnen am Himmel. In Holland sah man dieser Tage am südwestlichen, leicht verschleierten Himmel vier Sonnen, rechts und links neben der Sonne stand je eine Nebensonne und eine dritte Nebensonne gerade darüber. Die vier Sonnenbilder waren ziemlich klar und scharf umrissen und boten ein äußerst merkwürdiges Schauspiel, das jedoch in Holland nicht allzu selten ist. In der Regel werden allerdings nur zwei Nebensonnen wahrgenommen.

o Der erste weibliche Pastor in den Niederlanden. Wie „Nieuws van den Dag“ berichtet, genehmigte der Kirchenrat der Gemeinde Zutphen die Anstellung weiblicher Theologen an den dortigen Kirchen. Der erste weibliche Pastor in den Niederlanden wird bereits am 1. März d. J. seine Amtswürde übernehmen.

Warum ist das Petroleum knapp?

Nach amtlichen Quellen.

Unsere Bevölkerung in den kleinen Städten und auf dem platten Lande hat in diesem Winter mehr als in den Vorjahren unter einer Petroleumknappheit zu leiden, und sie kann sich weniger als früher die Ursachen dafür erklären. Sie hat gehört, was auch den Tatsachen entspricht, daß die Erdölproduktion in Rumänien sich außerordentlich günstig entwickelt hat und daß die Ausfuhr aus Rumänien gestiegen ist. Die galizischen Erdölfelder sind seit langem wieder im österreichischen Besitz, die Russen sind aus ihnen verdrängt, so daß auch die Zufuhr von dort reichlicher und sicherer wurde. Trotzdem ist die Petroleumnot gestiegen, und ihre Wirkungen sind außerordentlich schwer. Diesen Widerspruch kann sich der Laie

nicht erklären, und doch ist er sehr kurz und awingend.

Es muß nur daran erinnert werden, daß das Öl, wie es aus der Erde herausquillt oder aus ihr erhoben wird, nicht nur zu Leuchtöl (Petroleum), sondern auch noch zu anderen Ölen verarbeitet wird, und diese anderen Öle sind es, die wir gegenwärtig im Interesse der Kriegsführung absolut dringend in verminderten Quantitäten benötigen haben. Es handelt sich dabei um die sogenannten Marineöle, vor allem um Heizöle und Schmieröle. Diese aber wieder sind die wichtigsten Mittel, um unsere Flotte so erheblich vermehrten U-Boote zu versorgen und den verheerenden U-Boottkrieg gegen unsere schiffreichen Feinde (England) technisch durchzuführen zu können. Je energischer wir unsern U-Boottkrieg führen wollen und je mehr U-Boote von den Slawen laufen, desto mehr Heizöle und Schmieröle sind notwendig. Das aber bedeutet im gleichen Verhältnis eine Verarmung der Landölle. Das ist der Hauptgrund unserer härteren Petroleumknappheit. Es kommt kleinere Gründe hinzu: die Rohölproduktion in Galizien ist durch Nachlassen der Quellen in den letzten Jahren erheblich gesunken, und die Transportverhältnisse sind dort und im Inland sehr gestiegen. Aus diesen Ursachen die vielfältig ineinandergreifen und sich dadurch so verwickeln, wie wir zu sehen waren, auch von unserer Bevölkerung leicht zu verstehen und zu verstehen.

Das Reichsamt für Petroleumverteilung haben alles versucht, was in ihren Kräften stand, um dem Mangel an Öl möglichst abzuwehren, aber natürlich konnte sie die wirklichen Ursachen nicht abstellen. Die Petroleumknappheit wird deshalb in diesem Winter nicht so ungern in Dagegen und keine Erleichterungen möglich gemacht. Es ist den Kommunalverbänden eine sogenannte Sammelampe zur Verfügung gestellt worden, die einen geringen Petroleumverbrauch bewirkt und als Ersatz für die Bevölkerung in den kleinen Städten und auf dem Lande bei billigen Preisen immer eine gute Dienste leistet. Außerdem werden, wie wir zu sehen, in nächster Zeit größere Mengen Kerosin den Kommunalverbänden durch die Zentralstelle für Petroleumverteilung zur Verfügung gestellt werden. Das Reichsamt für Petroleumverteilung hat auch eine noch strengere Erleichterung noch schärfer kontrollierte Verteilung der noch vorhandenen Petroleumbestände durchgeföhrt. Es hat das Petroleum dem freien Handel gänzlich entzogen und es ausschließlich durch die Kommunalverbände zur Verteilung gebracht. Auf diese Art soll wenigstens das vorhandene Petroleum den wirklich bedürftigen Stellen in den kleinen Städten und auf dem Lande zugeführt werden.

Wenn diese Verbesserung der Verteilung und die genannten Hilfsmittel trotzdem nicht überall den notwendigen Bedürfnissen gerecht werden, so muß sich jeder, der betroffen wird, sagen, daß er mit seiner Not wenigstens der Kriegsführung nützt und daß, wie auch auf so vielen anderen Gebieten des wirtschaftlichen Lebens, der Krieg die letzte Ursache seiner Beschwerden ist. Diese Einsicht wird zwar die Not nicht tatsächlich verändern, aber sie wird sie doch leichter ertragen lassen. Max Grünwald.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich:
Theodor Kirchhölzel in Hachenburg.

Bekanntmachung über Saatkartoffeln.

Vom 3. Februar 1918.

Auf Grund der Verordnung über Kriegsmassnahmen zur Sicherung der Volksernährung vom 22. Mai 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 401) — 18. August 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 823) und des § 5 Abs. 2 der Verordnung über Saatkartoffeln aus der Ernte 1917 vom 16. August 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 711) wird bestimmt:

§ 1.

Saatkartoffeln dürfen außer im Falle des § 2 Abs. 1 der Verordnung über Saatkartoffeln aus der Ernte 1917 vom 16. August 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 711) aus einem Kommunalverband in einen anderen auch dann geliefert werden, wenn die Lieferung auf Grund eines in der Zeit vom 5. Februar bis zum 15. März 1918 einschließlich abgeschlossen und von dem Kommunalverband, aus dessen Gebiet die Kartoffeln geliefert werden, genehmigten schriftlichen Vertrages erfolgt.

Der Antrag auf Genehmigung ist alsbald nach Abschluß des Vertrages, spätestens bis zum 20. März 1918, zu stellen. Die Vorschriften im § 2 Abs. 3 und 4 der Verordnung über Saatkartoffeln aus der Ernte 1917 finden entsprechende Anwendung.

§ 2.

Die Kommunalverbände haben bis zum 1. April 1918 der Reichsamt für Saatkartoffeln eine Übersicht der von ihnen genehmigten Verträge einzureichen.

§ 3.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Berlin, den 3. Februar 1918.

Der Staatssekretär des Kriegsernährungsamts.

von Waldow.

Wird veröffentlicht.

Hachenburg, den 23. 2. 1918. Der Bürgermeister.

Düngemittel.

Rainit und Kalisalz

z. Bt. in größeren Mengen vorrätig und empfehlen wir unseren verehrten Abnehmern, ihren Bedarf für die Frühjahrsbefruchtung schon jetzt einzudecken.

Thomasmehl, Peru-Guano und Ammoniak-Superphosphat

voraussichtlich Anfang März in beschränkter Menge lieferbar. Es können in erster Linie nur die Abnehmer Berücksichtigung finden, welche auch in Friedenszeit ihren Bedarf bei uns gedeckt haben, da wir entsprechend unserem Friedensbedarf nur Ruteilung erhalten.

Für sämtliche Düngemittel sind die nötigen Flüssigkeiten im Voraus einzusenden.

Phil. Schneider, G. m. b. H.
Hachenburg.

Mit dem heutigen Tage nehme
meine Praxis wieder auf.

Hachenburg, den 26. Februar 1918.

Josef Löhr
Tierarzt.

Welch edler Wohltäter

würde einen armen, schon seit 1905 an tuberkulösem Lungenleiden erkrankten, seit zwei Jahren ständig im Bett liegenden Familienvater mit Frau, vier kleinen Kindern von 3, 5, 12 und 18 Jahren durch eine milde Gabe unterstützen?

Ich leide an tuberkulösem Lungen- und Nierenleiden, Magen- und Darmgeschwüre, habe schon zweimal die Lungenheilstätte 12 und 15 Wochen aber ohne Erfolg besucht. Meine 12jährige Tochter wurde vor 4 Jahren infolge Angst und Schreckens von Krämpfen befallen, womit wir viel Last haben und in größte Not und Elend gekommen sind. Wir bitten deshalb wohlthätige Ritterschaften um eine mildtätige Unterstützung. Gott vergelt's! Im voraus unseren besten Dank.

Adresse lautet: Invalide Peter Hoffhausen in Wittger, Post Selters (Westermünde).

Witzliches Zeugnis.

Ich bescheinige hierdurch, daß Peter Hoffhausen aus Wittger seit längeren Jahren wegen Lungentuberkulose und Magenbeschwerden invalidiert, völlig arbeits- und erwerbsunfähig und zum Teil bettlägerig erkrankt ist.

Selters (Westermünde), 12. 2. 18. Dr. Rourney, Arzt.
Daß Peter Hoffhausen von hier seit Anfang 1906 an Lungen-tuberkulose erkrankt ist, wird hiermit bescheinigt.
Wittger, den 28. 12. 17. Klein, Bürgermeister.

Wieder eingetroffen:

Große Feldpostschachteln
sowie alle sonstigen Feldpost-Artikel.

Buchhandlung Th. Kirchhölzel
Hachenburg, Wilhelmstraße.

Statt Karten!

Julchen Veit
Leopold Steineberg
Verlobte

Oberingelbach Steinebach
Kr. Ahrweiler Oberwesterwaldkreis
Februar 1918.

Briefpapier und Umhänge
lofe und in Packungen
empfiehlt

Cd. Kirchhölzel, Hachenburg.

Häckselmaschinen

Fegmühlen

Rübenchneider

kleine und große

Erlag-Trommeln

zu Rübenchneider

Wendeplüge mit Holzgründel

Original Sad'sche

empfiehlt zu billigen Preisen

B. Seewald, Hachenburg.

Ein Portemonnaie

mit Inhalt gefund

Abzuholen bei Wilhelm

Bellinger, Maurermeister

Oberhattert.

Älteres alleinst. juv

Mädchen

findet gute Stelle bei g

eing. Leuten ohne Alder

Bieh. (Kriegswaise.) Fr

G. & onsel, Hütte b. Hach

Zu mieten gesuch

zwei helle, ineinandergehe

Zimmer. Näheres in

Geschäftsstelle d. Bl.

Tapeten

in größter Auswahl.

Warenhaus

S. Rosenau

Hachenburg.